

Zu jedem Hohofen gehörten sechs Arbeiter: ein Steinpocher, zwei Aufgeber, zwei Hohöfner, ein Schlacken- oder Wascheisenpocher. Bei einem Stabhammer oder Frischfeuer arbeiteten der Frischer, der Vorschmied, zwei Pürsche, ein Junge; bei jedem Blechfeuer, wo das Eisen zu Blechen geschmiedet wird, sieben: der Blechmeister, der Ausgleicher, der Heerdschmied, der Urweller, der Lehrknecht, zwei Kölbelaufgeber. Im Zinnhause, wo das Blech verzinnt wird, der Meister, drei Gesellen, ein Junge, vier Wischweiber. Das Verzinnen der Eisenbleche war seit 1620 in Aufnahme, obgleich es Agricola schon kennt. Außerdem braucht jedes Hammerwerk noch einen Kohlenbrenner und vier Tagelöhner. (Pek.)

„Es wird auf diesen und anderen Hammerwerken“, sagt Engelschall in der Chronik von Johann-Georgenstadt (S. 286) „der vorräthige Eisenstein im Hohofen vermittelst des Gebläses geschmolzt, und wenn der Heerd voll lauterer Eisen mit einer eisernen Stange ein Loch in Vorheerd gemacht, worauf das lautere Eisen in die hierzu gemachte Form oder Leisten läuft. Das heißt ein Ganz.“

„Aus dergleichen wird Stabeisen geschmiedet. Wenn das Eisen nicht mehr so lauter, wird es ausgebrochen und zu Theilen von $\frac{13}{24}$ Centner gehauen. Diese nimmt der Blechmeister über, macht sie heiß, zerschrotet sie und macht Stangen, oder er zahnet sie (zieht sie aus). Mit einem kleineren Hammer theilt man die Stangen in Stücke, welche man breitschmiedet, in's Feuer legt, wieder streckt („gleicht“) und das wiederholt, bis sie die rechte Breite haben. . . . Die guten Bleche werden verzinnt, nachdem sie vorher gerichtet, beschnitten und gebeizt sind. Man verzinnt 100 Blatt auf einmal. Darauf werden sie sortirt. Man nennt „Kreuz“ das stärkste Blech, „Fuder“ das middle, „Senkler“ das schwächste Blech und den Ueberrest „Auschuß“.

In Bezug auf die Hammerschmiede fügt Engelschall hinzu, „daß sie ein stark und dauerhaft Volk, so von ihrer schweren Arbeit, worzu nicht geringe Force erfordert wird, herkommen mag. Sie haben die Werkeltage und bei ihrer Arbeit nichts mehr an als ein Hembd und ein Schurzfell, und weil sie immer am Feuer stehen, geht viel von ihrem Lohn aufs Getränke. Daher sie in den Privilegiis „unbändig Hammervolk“ heißen; es ist ihnen aber zu dieser Zeit der Muth ziemlich gefallen.“

Im Jahre 1820 bestand das Hammerwerk Tannebergsthal noch aus 1 Hohofen, 2 Stab-, 2 Frischfeuern, 2 Blechhämmern, 1 Zinnhaus, 1 Drahtmühle und lieferte gegen 4000 Waag (80 000 kg) Stabeisen und 1000 Faß Bleche.

Von den genannten Hammerwerken bestanden 1824 noch zwanzig